



Wirtschaftsklub Köln e.V.

Interviewfragen für Herrn Andreas Kossiski

1. Herr Kossiski, „MIT UNS UND MIT EUCH FÜR EIN GUTES LEBEN IN KÖLN“, ein wunderbarer Slogan. Was steckt dahinter?

*Dahinter steckt nicht nur ein wunderbarer Slogan, sondern das Kommunalwahlprogramm der KölnSPD. Wir haben viel Arbeit in dieses Programm gesteckt, denn Köln liegt uns am Herzen. Unsere Vision für unsere Heimat: Wir wollen, dass die Kölner*innen all das haben, was sie für ein gutes Leben brauchen: bezahlbare Wohnungen, gute und fair bezahlte Arbeit, ein verlässliches Bus- und Bahnnetz, sichere Radwege und Straßen, eine sehr gute Gesundheitsversorgung, kostenfreie und ausreichende Bildungs- und Betreuungsangebote. Wir wollen ein gutes Köln und ein Köln, das für alle gut ist. Und uns ist klar, dass wir das nur zusammen mit den Menschen in unserer Stadt erreichen können. Mit uns und mit euch für ein gutes Leben in Köln. Dafür trete ich an.*

2. Herr Kossiski, warum wollen Sie Oberbürgermeister werden?

*Ich möchte, dass es in Köln künftig wieder gerechter zugehen kann und dass Wohnen wieder bezahlbar wird. Menschen dürfen nicht aus ihren Veedeln verdrängt werden und müssen gute Bildungsmöglichkeiten haben. Ich möchte, dass alle Kölner*innen von ihrer Arbeit ein gutes Leben führen können, dass sie gut von A nach B kommen und dass der Stillstand in Köln beendet wird. Alle Kölner*innen müssen hier gute Arbeit finden. Gute Arbeit ist für uns Arbeit, von der jeder leben kann – zukunftsfest, tarifgebunden und sozialversicherungspflichtig.*

3. Welche Gedanken haben Sie sich für die Übernahme des Amtes des OB gemacht, falls die Wahlen keine Mehrheit für ein Bündnis von SPD, Grünen und Linken erbringen?

*Ich kann gut nachvollziehen, dass die möglichen Konstellationen im Rat gerade viele Menschen bewegen. Wir haben ja bereits zwei Dinge erreicht: Zum einen haben die Kölner*innen am 13. September klar zum Ausdruck gebracht, dass sie sich einen Wechsel an der Stadtspitze wünschen: Frau Reker hat keine Mehrheit mehr. Zum anderen gibt es eine klare linke Mehrheit im Rat der Stadt Köln. Ich bitte aber um Verständnis, dass mein Fokus jetzt zunächst auf der Stichwahl am kommenden Sonntag liegt. Die will ich gewinnen und den Stillstand in Köln beenden. Anschließend werden wir rasch Gespräche auch im Rat führen, uns zwar mit allen demokratischen Parteien. Das schließt die AfD ausdrücklich aus.*

4. Das Thema „Mobilität“ steht in Ihrem Programm nicht an der ersten Stelle, aber für uns, die Unternehmer in Köln, ist es ein besonders wichtiges Thema, deshalb fange ich damit an. Lt. Umfrage sagen immerhin 29% der Kölner, dass dies das wichtigste

Thema ist. Sie sagen: „VERKEHR KÖLN GELINGT DIE WENDE!“ Und weiter sagen Sie: „WIR UNTERSTÜTZEN KÖLNS WIRTSCHAFTLICHE STÄRKE DURCH KLUGE MOBILITÄT“. Wie sieht das in der Praxis aus?

Für den Wirtschaftsstandort ist eine funktionierende und verlässliche Verkehrsinfrastruktur essenziell. Als Oberbürgermeister setze ich auf den massiven Ausbau des ÖPNV, um Menschen den Umstieg zu ermöglichen und möchte gemeinsam mit dem VRS ein 365-Euro-Ticket einführen. Wir brauchen die Verkehrswende im Kampf gegen den Klimawandel jetzt! Dafür brauchen wir Busse und Bahnen, die sich jeder leisten kann. So sorge ich gleichzeitig dafür, dass es weniger Staus auf den Straßen gibt. Dabei ist mir wichtig, Mobilität für alle Verkehrsteilnehmer gleichberechtigt zu ermöglichen und die berechtigten Interessen aller Verkehrsteilnehmenden im Blick zu behalten. Daher befürworte ich auch das Projekt „Rheinspange“ zwischen der A59 und der A555. Es geht bei einer Rheinquerung im Kölner Süden nicht um ein Mehr an Autobahnen, sondern um eine intelligente Verkehrssteuerung. Diese soll Staus verhindern, gleichzeitig sollen alle im Umland profitieren, weil sie schneller und emissionsärmer an ihr Ziel kommen. Ich setze mich für die Umsetzung des Hafen-Terminalkonzeptes ein, um Wasser und Schiene besser miteinander zu verzahnen. Unvermeidliche Lkw-Fahrten sollen so kurz wie möglich bleiben. Für die Versorgungs- und Lieferverkehre in der City und in den urbanen, innenstadtnahen Stadtteilen werde ich mit der HGK ein Konzept für die letzte Meile aller Logistik-Unternehmen in Köln erarbeiten und umsetzen. Und ich setze mich dafür ein, dass der Frachtflugverkehr am Flughafen Köln/Bonn gesichert wird.

5. Lassen Sie uns weiter wirtschaftlich denken. „Kölns Wirtschaft muss für die Menschen da sein. Alle Kölner*innen müssen hier gute Arbeit finden. Gute Arbeit ist für uns Arbeit, von der jeder leben kann – zukunftsfest, tarifgebunden und sozialversicherungspflichtig“. Wunderbare Worte, in welche Reihenfolge werden Sie mit den Aufgaben beginnen?

Aktuell fliehen viele Unternehmen aus Köln, damit gehen leider auch immer fair bezahlte Jobs verloren. Das war schon vor der Corona-Krise so, ist jetzt aber noch schlimmer geworden. Mit der Kaufhof-Zentrale wandern 1.000 Jobs aus Köln ab, bei Ford werden tausende Jobs abgebaut und auch die Deutschlandzentrale von PSA, also Peugeot und Citroën, kehrt Köln den Rücken zu. Viele Unternehmer sagen mir, dass sie sich mit ihren Sorgen und Nöten von der Stadtspitze nicht ernstgenommen fühlen. Damit muss endlich Schluss sein! Als Oberbürgermeister werde ich das direkte Gespräch mit den Unternehmensspitzen und Arbeitnehmervertretern suchen und dabei helfen, neue Unternehmen nach Köln zu holen oder etablierte Arbeitgeber zu halten. Mir ist wichtig, gute Rahmenbedingungen für Unternehmen zu schaffen. Das fängt an bei bezahlbaren Wohnungen und guten Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten als wichtige Argumente im Werben um Fachkräfte. Wichtig sind weiter eine leistungsstarke und motivierte Verwaltung mit zügigen Genehmigungsprozessen und überzeugendem Service. Die Wirtschaftsförderung muss Unternehmen bei ihren Anliegen aktiv unterstützen und begleiten. Mit einem überzeugenden Außenauftritt hat sie dafür zu sorgen, dass der Standort Köln national wie international mit seinen Qualitäten wahrgenommen wird. Nicht zuletzt werde ich dafür sorgen, dass es ausreichend

Flächen gibt, auf denen Unternehmen wachsen oder sich neu in Köln ansiedeln können. Nur so schaffen wir gut bezahlte, sichere Jobs für die Menschen in unserer Stadt.

6. Der Flughafen Köln/Bonn ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für unsere Region. Wie stehen Sie zu einem Nachtflugverbot?

Aus meiner Sicht sind Passagierflüge in der Nacht nicht zwingend erforderlich und sollten daher im Rahmen der künftigen Gestaltung der Nachtflugregelung für den Kölner Flughafen im Rahmen des rechtlich Möglichen unterbunden werden. Das entspricht im Übrigen auch der langjährigen Forderung des Landtags NRW, dem ich angehöre.

Zu nächtlichen Frachtflügen habe ich eine differenzierte Position. Der Frachtflugverkehr hat große Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Köln und sichert viele Arbeitsplätze. Ein Nachtflugverbot im Frachtbereich würde die Betriebe und die Arbeitsplätze am Flughafen gefährden. So wäre z.B. der FedEx-Hub mit rund 750 Beschäftigten ohne die Verlängerung der Nachtflug-Genehmigung nicht nach Köln gekommen. Für viele Unternehmen in der Region ist der Flughafen ein wichtiges Element ihrer Lieferketten. Ich stehe daher dazu, den Frachtverkehr in Köln zu sichern und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zu erhalten.

7. Bezahlbarer Wohnraum und Mieten: Sie schenken dieser Problematik sehr viel Aufmerksamkeit, und das freut uns. Sie wollen pro Jahr 2500 sozial geförderte Wohnungen neu bauen lassen und sehen einen Schwerpunkt in der Förderung von Wohnungsgenossenschaften. Insgesamt streben Sie den Neubau von jährlich 5000 Wohnungen an. Mit welchen konkreten Maßnahmen wollen Sie das erreichen?

Tatsächlich strebe ich sogar den Neubau von jährlich 10.000 Wohnungen an, davon 5.000 Sozialwohnungen. Das geht nur mit einem Bündel an Maßnahmen. Ich werde einen Wohnungsbaufonds in Höhe von 500 Millionen Euro auflegen. Damit kann die Stadt unter anderem günstige Darlehen und Zuschüsse an Bauwillige vergeben, den Kauf von Grundstücken finanziell unterstützen, die kommunalen Wohnungsbau-Unternehmen wie die GAG stärken und vieles mehr. Zudem will ich, dass der bestehende Wohnraum für seinen eigentlichen Zweck genutzt wird: für das dauerhafte Wohnen. Leider ist das wegen Airbnb & Co. derzeit zu oft nicht der Fall. Außerdem braucht die Stadtverwaltung viel zu lange, um Baugenehmigungen auszustellen. Dazu werde ich die Baubehörde umfassend digitalisieren, mehr Personal einstellen und dafür sorgen, dass grundsätzlich nur noch ein Amt einen Bauantrag bearbeitet.

8. Nun zu einem Thema, welches die Bürger, besonders die Frauen, aber auch die Touristen in unserer Stadt umtreibt. Die Kriminalität: Die Ringe, der Ebertplatz, der Neumarkt und andere Orte sind Umschlagplatz für Drogen und schrecken die Bürger auch durch ihre Verschmutzung ab. Welche Maßnahmen wollen Sie treffen, um diesen Missständen abzuwehren?

*Wir brauchen mehr Präsenz der Behörden auf der Straße: Polizei, Ordnungsdienst und Sozialarbeiter. Die eingesetzten Polizisten und Ordnungskräfte müssen sich vor Ort auskennen, Teil der Identität des Veedels werden. So wie früher der klassische Veedelsschutzmann. Leider haben wir in Köln einfach nicht genug Polizeibeamte und Ordnungsdienst-Mitarbeiter*innen für die zahlreichen Aufgaben, die anstehen. Die Stadt findet seit Jahren nicht genügend Menschen für die Arbeit beim Ordnungsdienst. Da müssen wir ansetzen. Und diejenigen, die wir haben, werden jetzt auch noch in Weiden zentralisiert, anstatt sie dezentral in den Veedeln einzusetzen, wo sie gebraucht werden. Und auch der NRW-Innenminister hat gerade noch mehr Polizist*innen aus unseren Veedeln abgezogen. Das werde ich nicht hinnehmen.*

Für sichere Veedel geht es aber auch darum, das persönliche Empfinden zu stärken. Es sind besonders oft ältere, körperlich oder seelisch anfälliger Menschen, die sich aus Angst vor Kriminalität zurückziehen. Gerade für sie ist es wichtig, dass Polizei und Ordnungsdienst sichtbar und präsent sind. So können sie sich in ihrem Veedel wieder sicherer fühlen.

9. Nicht erst seit Ausbruch der Corona Pandemie sind die digitale Bildung und der Neubau sowie die Sanierung von Schulgebäuden in die öffentliche Diskussion getreten. Welche Pläne haben Sie – über die bereits vom Stadtrat beschlossene 1,7 Mrd. € - Förderung hinaus – um den Schulbau und die Digitalisierung der Schulen zeitnah voranzutreiben?

Wir brauchen dringend mehr Schulen in Köln, weil die Stadt wächst. Für mich ist klar: Die Gesamtschule hat Vorfahrt! Derzeit werden rund 1.000 Kinder pro Jahr an Gesamtschulen abgelehnt, weil es zu wenige Plätze gibt. Das darf nicht sein. Gesamtschulen sorgen in Neubaugebieten für eine homogene Gemeinschaft. Sie bieten für alle Schülerinnen und Schüler das breiteste aller Bildungsangebote. Durch das gemeinsame Lernen schaffen sie die größtmögliche Integration, auch – und vor allem – für Kinder mit einem Handicap. Ich will den Fokus auf den Ausbau der Gesamtschulen legen.

*Die Stadt hat die Digitalisierung der Schulen verschlafen. Das rächt sich in der Corona-Krise ganz besonders deutlich. Darunter leiden hauptsächlich die Schüler*innen, die zu Hause nicht so gut lernen können, wie es nach dem Stand der Technik eigentlich möglich wäre. Diese Kinder brauchen ausreichende Unterstützung! Die Stadt muss jetzt schnell handeln. Das Geld ist da, jetzt muss das Thema endlich angepackt werden. Wir brauchen die flächendeckende Ausstattung der Schulen mit moderner Technik – und die entsprechenden Geräte für jeden Schüler, damit Unterricht von Zuhause auch funktioniert.*

10. Wir glauben, es ist unstrittig: Köln braucht eine Reform und Modernisierung der Verwaltung. Nicht erst seit Corona sind extrem lange Wartezeiten bei Genehmigungsverfahren (z.B. Baugenehmigungen) ein Investitions- und Umsetzungshindernis. Aktuell sind zudem extrem hohe Belastungen der Mitarbeiter einzelner Verwaltungszweige, verbunden mit einem auffällig hohen Krankenstand zu beklagen. Wie wollen Sie die Genehmigungsverfahren verkürzen und die „Work-Live-Balance“ der Verwaltungsmitarbeiter wiederherstellen?

Wer heute eine Baugenehmigung bei der Stadtverwaltung beantragt, muss im Schnitt mindestens ein halbes Jahr darauf warten – oft jedoch deutlich länger. Das ist frustrierend. Als Oberbürgermeister werde ich dafür sorgen, dass eine Baugenehmigung im Regelfall innerhalb von sechs Wochen von der Stadtverwaltung erteilt wird. Meine Idee: Die Bauverwaltung muss einen Antragsteller innerhalb von zwei Wochen auf fehlende Unterlagen hinweisen. Und geben Behörden und Dienststellen, die aus rechtlichen Gründen zu beteiligen sind, innerhalb einer bestimmten Frist keine Stellungnahme zum Bauantrag ab, wird die Baugenehmigung erteilt, soweit diese nicht offensichtlich rechtswidrig ist.

*Damit das klappt, werde ich bisher unbesetzte Stellen zeitnah mit neuem Personal ausstatten. Damit die Mitarbeiter*innen schneller auf wichtige Informationen zugreifen können, werde ich die von der SPD-Ratsfraktion initiierte Einführung der digitalen Bauakte vollenden. Damit wird lästiger Papierkram überflüssig, neue Baugenehmigungen können schneller erteilt werden – unbürokratisch und bürgernah.*

*Derzeit ziehen sich Baugenehmigungen auch deshalb so lange hin, weil zu viele Ämter daran beteiligt sind und sich oft gegenseitig behindern. Zukünftig will ich, dass nur noch ein Amt entscheidet. Dazu gehören für mich ein lückenloses Geo-Informationssystem, digitale Bauleitpläne und die Vernetzung mit der Baugenehmigungs-Software. So bekommen wir Tempo in die Baugenehmigungen. Wenn es beim Bauamt endlich läuft, wird der Service für die Bürger*innen und Unternehmen besser.*

Um die Work-Life-Balance der Verwaltungsmitarbeiter wiederherzustellen, brauchen wir moderne und zeitgemäße Arbeitsbedingungen in der Stadtverwaltung. Dazu gehören für mich Home-Office-Modelle, Arbeiten und Führen in Teilzeit, damit z.B. Eltern Familie und Beruf stressfreier vereinbaren oder auch Angehörige pflegen können, ohne zwischen Arbeit und privaten Verpflichtungen zerrieben zu werden.

11. Sie zitierten in der Presse Olaf Scholz, der gesagt habe, dass beim Neubau keine Viertel entstehen dürften, in denen nur Wohlhabende oder nur Geringverdienende wohnen. Und: „Eine Stadt, die zu teuer wird, wird irgendwann Wachstumsprobleme bekommen.“ Was würden Sie gegen die „Gettobildung“ und die stete Wohnraumverteuerung unternehmen?

Das Zauberwort dafür heißt „Milieuschutz“. Wenn die Stadt eine Wohngegend mit diesem Instrument schützt, sind bestimmte Dinge nicht mehr möglich, die sonst typischerweise für explodierende Wohnungsmieten sorgen. Erstens: Luxussanierungen. Natürlich ist es wichtig, Häuser und Wohnungen in Schuss zu halten. Aber mit Milieuschutz wird die Wohnung nicht in einen Palast verwandelt, sondern zeitgemäß und durchschnittlich ausgestattet, auch um die Mindestanforderung der Energieeinsparverordnung zu erreichen. So bleiben auch die Mieten bezahlbar. Zweitens: Verkauf an Spekulanten. Die Stadt erhält ein Vorkaufsrecht für bebaute und unbebaute Grundstücke, damit sie Grundstücke und Häuser zum Verkehrswert kaufen kann. Anschließend kann sie Wohnungen zu einem bezahlbaren Preis weiter vermieten. Bisher gibt es in

ganz Köln erst zwei geschützte Veedel: die Stegerwaldsiedlung und das Severinsviertel. Das reicht bei Weitem nicht, weitere Veedel müssen dringend folgen.

12. Ich habe in Ihrem Programm keine Aussage über die Frauenrolle in der Wirtschaft gefunden. Haben Sie keinen Bezug zum Thema „Frauen in Führung“?

Meine Partei, die SPD, steht in ihren Grundsätzen seit über einem Jahrhundert für die Gleichstellung der Geschlechter. Ohne die SPD hätte es kein Frauenwahlrecht, keinen Gleichheitsgrundsatz im Grundgesetz und die allermeisten Gleichstellungsgesetze in Deutschland nicht gegeben. Gerade auch in Köln gab es berühmte Sozialdemokratinnen wie Marie Juchacz, die AWO-Gründerin; Hertha Kraus, die Gründerin der Riehler Heimstätten, oder Lie Selter, die bundesweit erste kommunale Gleichstellungsbefragte. Diese Historie sehe ich als Motivation und Verpflichtung, uns weiter für eine wahre Gleichstellung von Männern und Frauen einzusetzen.

Nicht erst die Corona-Krise hat verdeutlicht, dass die Ungleichbehandlung von Frauen und Männern im beruflichen Kontext weiterhin traurige Realität ist und weit über den Problemkomplex der ungleichen Bezahlung oder der fehlenden Chancengleichheit hinausreicht. Denn Frauen leisten neben der Erwerbstätigkeit überproportional mehr unbezahlte – und eben auch oft nicht „sichtbare“ – Mehrarbeit im familiären Umfeld. Die SPD setzt sich seit langem dafür ein, dass die Rahmenbedingungen für eine gerechtere und partnerschaftlich aufgeteilte Care-Arbeit und Erwerbstätigkeit geschaffen werden (z.B. das Recht der Rückkehr von Teilzeit in die Vollzeit). Dazu gehören auch kostenlose Kinderbetreuungsplätze, für die wir uns in Köln seit Jahren in besonderem Maße einsetzen.

Zudem muss – gerade auch in der Stadtverwaltung – die Durchlässigkeit für Frauen in Führungspositionen erhöht werden. So dürfen z.B. das Führen in Teilzeit und Jobsharing in Leitungspositionen keine exotischen Konzepte bleiben, sondern müssen personalwirtschaftliche Standardinstrumente werden. Gleiches gilt für Spitzenpositionen in kommunalen Unternehmen. Hier ist noch viel zu tun.

Dabei sehe ich die Stadtverwaltung und die städtischen Gesellschaften in der Verantwortung, mit gutem Beispiel voranzugehen. Dies ist ein Baustein eines Ziels, das ich insgesamt verfolge: Die Vielfalt der Gesellschaft in der Stadtverwaltung abzubilden. Wir müssen verstehen, dass wir mit den verschiedenen Lebensperspektiven, die wir alle mitbringen, gegenseitig viel voneinander lernen und die besten Entscheidungen für die Menschen in unserer Stadt treffen können.

*Im Bereich der Stadtentwicklung ist es mir wichtig, die Bürger*innen und künftigen Nutzer*innen der Bauprojekte frühzeitig einzubinden. Dabei müssen Wege gefunden werden, der besonderen Perspektive von Frauen, aber auch von anderen Gruppen, mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen. Und weil es bei solchen Entscheidungen auch immer ums Geld geht, strebe ich eine geschlechtergerechte Haushaltsplanung für die Stadt Köln an, das sogenannte Gender Budgeting. In der jährlichen Haushaltsplanung werde ich entsprechende Budgets explizit ausweisen lassen.*

Mit diesen Maßnahmen – aber auch mit unserem bedeutenden Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort mit seinen vielen Hochschulen und Forschungseinrichtungen – will ich für unsere Stadt werben – um Unternehmen und hochqualifizierte weibliche Arbeitskräfte.

13. Stellen Sie sich vor, es ist das Jahr 2025 und Sie sind der Oberbürgermeister, Sie sind die Führungskraft, die Köln zu einer neuen Zukunft geführt hat ... Wo steht Köln in Ihrer Vision?

*2025 werde ich auf eine Amtszeit zurückblicken, in der wir gemeinsam den Stillstand in dieser Stadt beendet und Köln wieder in Bewegung gebracht haben. Ich sehe eine wirtschaftlich innovative und dynamische Stadt, in der viele neue und fair bezahlte Arbeitsplätze geschaffen wurden und mehr Menschen am Wohlstand teilhaben. Ich sehe eine Stadt, in der jede*r, die/der sich anstrengt und hart arbeitet, seine/ihre Chance auf Aufstieg bekommt und nutzen kann. Und ich sehe eine solidarische Stadt, die allen Bürgern Sicherheit bietet. Ich sehe eine Stadt, in der Eltern nicht mehr verzweifelt nach Kita- und Schulplätzen suchen müssen, in der eine bezahlbare Wohnung kein Luxusgut ist, wir stressfrei mit Bus- und Bahn fahren können und mit dem Auto nicht ständig im Stau feststecken.*